
Thema:	Informationsdialog Ötztal
Datum und Uhrzeit:	27.09.2023, 16:00-18:10 Uhr
Ort:	Gemeindesaal Längenfeld

Teilnehmer:innen

Vizebgm. Johannes Auer (Gemeinde Längenfeld)
Rupert Ebenbichler (Energieagentur Tirol)
Bgm. Hansjörg Falkner (Gemeinde Oetz)
Jakob Falkner (Bergbahnen Sölden & Tourismusverband Ötztal)
Philipp Falkner (Bergbahnen Sölden)
Bgm. Richard Grüner (Gemeinde Längenfeld)
Andreas Gstrein (Landwirtschaftskammer Imst)
Vizebgm. Lukas Holzknicht (Gemeinde Längenfeld)
GR Gerhard Moser (Gemeinde Sölden)
Vizebgm Michael Nagele (Gemeinde Oetz)
Bgmin. Michaela Ofner (Gemeinde Haiming)
Alban Scheiber (Bergbahnen Hochgurgl & Tourismusverband Ötztal)

Projektteam & Planung

Wolfgang Stroppa (TIWAG)

Moderation & Dokumentation

Sabine Volgger (clavis)
Rainer Hammerle (clavis)

Agenda

1. Begrüßung & Vorstellung
2. Zielsetzung Informationsdialoge
3. Warum Ausbau der Wasserkraft durch TIWAG?
4. Vorstellung Projekt
5. Spezielle Themenfelder
6. UVP-Verfahren
7. Termine, Abschluss und Verabschiedung Moderation

1. Begrüßung und Protokoll

Längenfelds Bürgermeister Richard Grüner, TIWAG Projektleiter Wolfgang Stroppa und Moderation Sabine Volgger begrüßen die Teilnehmer:innen.

2. Zielsetzung Informationsdialoge

Sabine Volgger erklärt den Ablauf der Informationsdialoge und stellt die Agenda vor. Der Teilnehmer:innenkreis hat sich aus Vordiskussionen mit Vertretern im Ötztal ergeben. Dieser kann aber natürlich um weitere Institutionen im Ötztal erweitert werden. Die Kurzzusammenfassung ergänzt die Präsentationen um Informationen aus den Diskussionen.

3. Warum Ausbau der Wasserkraft durch TIWAG?

Energieagentur: Die Energiestrategie 2050 des Landes Tirol wird laufend weiterentwickelt und angepasst. Die ursprünglich geplanten Energieeinsparungen von ca. 50% sind nicht mehr realistisch. Aktuell wird von einem höheren Energiebedarf als ursprünglich prognostiziert ausgegangen. Die Ausbaupotentiale der Wasserkraft in Tirol sind mittlerweile sehr begrenzt, da große Flächen des Landes bereits unter Schutz gestellt wurden wie z.B. im Inntal die freie Fließstrecke oder im Osttirol.

Zentrale Herausforderungen der Erzeugung aus erneuerbaren Energien und die damit noch zu entwickelnden Speichermedien sind der Tages-, der Wochen- und der Monatsausgleich sowie die saisonale Verlagerung und die Netzstabilität. Dafür werden neue Speichertechnologien benötigt z.B. auf Basis von Methan oder Wasserstoff. Wasserkraft ermöglicht die effizienteste Speicherung von Energie.

4. Vorstellung Projekt Ausbau Kaunertal

Wie wird ein Mindestsockel beim Wassereinzug berechnet?

Aussage Projektleitung TIWAG: Es gibt dafür eine Reihe an Kriterien, die der Berechnung zu Grunde liegen. Dazu zählen die bisherigen Entnahmen, bestehende Wasserrechte sowie das benötigte Wasserdargebot für aquatische Lebewesen. Sämtliche gewässerökologischen Kriterien sind gesetzlich vorgeschrieben.

Ist eine Mehrentnahme auch für andere Nutzer möglich?

Aussage Projektleitung TIWAG: Es gibt eine Priorisierung der Wasserbenutzungsrechte im österreichischen Wasserrechtsgesetz. Die höchste Priorität haben Trink- und Brauchwasser sowie Wasser für die Landwirtschaft. Die Energieerzeugung ist nachgereiht. Darüber hinaus können Vorbehaltsmengen durch die Behörde vorgegeben werden. Laut dem gesetzlich verordnetem Wasserwirtschaftlichem Rahmenplan Tiroler Oberland sind dies 100 Liter pro Sekunde jahresdurchgängig fürs Ötztal. Das sind ca. 3,15 Mrd. Liter pro Jahr.

Wie ist der Zeitplan für das Kraftwerk Imst-Haiming?

Aussage Projektleitung TIWAG: Aktuell liegt ein positiver Bescheid in erster Instanz vor, der jedoch beeinträchtigt wurde. Im besten Fall gibt es einen Baubeschluss und den Baubeginn 2024, 2028 soll Imst-Haiming ans Netz gehen.

Wieviel landwirtschaftliche Fläche verbraucht das Schwallausgleichsbecken bei Imst-Haiming, das insgesamt 200.000 m³ Nutzvolumen hat?

Aussage Projektleitung TIWAG: Die Fläche für die Errichtung des Beckens beträgt ca. 60.000 m² oder 6 Hektar.

Sind die Kraftwerke Imst 2 und Prutz 2 an den Ausbau Kaunertal gekoppelt?

Aussage Projektleitung TIWAG: Die beiden Kraftwerke sind Teil des Ausbaus Kaunertal und unterliegen demselben Genehmigungsverfahren.

Welche Dimensionen hat der Wasserstollen im Tschirgant?

Aussage Projektleitung TIWAG: Der Tunnel wird einen Durchmesser von ca. acht Metern haben. Für den Ausbau des Kaunertals sind keine weiteren Bauarbeiten im Stollen erforderlich.

Was ist die größte Höhe im Projekt?

Aussage Projektleitung TIWAG: Die maximale Höhe der Bauten liegt auf 2.412 Meter Seehöhe. Nur Lawinensprengmasten sind noch höher gelegen.

Frage und Statement: Wie kann eine zusätzliche Nutzung des Projekts für das Ötztal und dessen Bevölkerung möglich sein?

Die Teilnehmer bestätigen einheitlich, dass die Stimmung im Tal bei der Bevölkerung sehr negativ ist. Man versteht, dass der Strombedarf besteht und eine weitere Erschließung der Wasserkraft notwendig ist. Jedoch sollte das Ötztal eingebunden sein, beispielsweise über die Nutzung der Restwasserstrecke bzw. eine Kraftwerkskette im Ötztal selber. In den letzten Jahren ist viel Negatives geschehen. Es besteht der Wunsch im Tal, dass sich die TIWAG bewegt und neues Vertrauen aufbaut.

Aussage Projektleitung TIWAG: Der Bau von Laufwasserkraftwerken an der Ötztaler Ache hat mehrere Nachteile gegenüber dem Ausbau Kaunertal. Die zusätzliche Jahresregelarbeit beträgt nur die Hälfte und es besteht keine Speichermöglichkeit, welche von essentieller Bedeutung für die Reduktion der Winterlücke und vor allem der Schaffung von Ausgleichs- und Regelernergie durch Pumpspeicher darstellt.

Die Stromproduktion ist an die natürlichen Abflussverhältnisse der Ötztaler Ache angepasst und beträgt daher im Sommer ca. 80 % und im Winter ca. 20 %. Der Strombedarf im Ötztal beträgt jedoch im Winter ca. 80 % und im Sommer ca. 20 %, also genau entgegengesetzt zur Erzeugung.

Ein alter Beschluss der Gemeinde Sölden zur Wasserableitung wurde aufgrund des Drucks der Bevölkerung erneuert. Es gibt das Gerücht, dass es parallel dazu eine geheime Vereinbarung des Söldener Bürgermeisters mit der TIWAG gibt. Stimmt das?

Aussage Projektleitung TIWAG: Es gibt weder eine geheime noch eine offizielle Vereinbarung.

Statement: Jeder im Ötztal ist gegen die Ableitung des Wassers. Die Bevölkerung ist aber nicht gegen die Wasserkraft. Man möchte im Ötztal selbst das Wasser abarbeiten und auch daran teilhaben. Aus wirtschaftlicher Sicht sollten dezentrale Lösungen priorisiert werden.

Aussage Projektleitung TIWAG: Eine Abarbeitung im Tal ist sehr schwierig, da sie wie oben beschrieben sehr sommerlastig und energiewirtschaftlich aufgrund des fehlenden Speichers nicht sinnvoll und wirtschaftlich ist. Die Ötztalstudie 2015 hat gezeigt, dass die Abarbeitung im Tal physikalisch zu wenig Energie erzeugt, um für die Energieerzeugung in Tirol einen adäquaten Beitrag zu leisten. Der Ausbau des Kraftwerks Kaunertal ist ein wesentlicher Baustein der Energieautonomie Tirol 2050 (knapp 0,9 TWh der von der Landesregierung beschlossenen Vorgabe von 2,8 TWh!)

Statement: Die Ötztaler sind nicht gegen den Bau eines Speichers z.B. im Sulztal gewesen. Es war nur die Art des Vorgehens im Jahre 2004 seitens der TIWAG, die zur Ablehnung des Projektes führte. Auch die Entscheidung der Umsetzung des Projektes Kaunertal wurde im Jahr 2022 der Ötztaler Bevölkerung nicht ausreichend erklärt.

Aussage Projektleitung TIWAG: Wir haben der Bevölkerung in den Jahren 2012 und 2013 das Vorhaben präsentiert. Das Projekt leistet einen wesentlichen Beitrag, um die Energiewende in Tirol umzusetzen.

Aussage Energieagentur: Tirol benötigt jedes zusätzliche Kraftwerk, auch wenn es den Strom vor allem im

Sommer liefert. Würde ein Projekt mit einem Speicher derselben Größe wie im Platzertal im Ötztal gebaut werden, wäre die Menge der Wasserableitung dieselbe. Bei Haiming würden nur mehr 70% der Restwassermenge über die Ötztaler Ache im Inn ankommen. Die TIWAG hat mit dem Kraftwerk Kühltai nur einen kleinen Pumpspeicher in Tirol. Das ist viel zu wenig. Die Speicher im Zillertal gehören dem Verbund und stehen Tirol nicht zur Verfügung. Zum Gelingen der Energiewende benötigen wir dringend regelbare Pumpspeicher, welche auch als Stromspeicher dienen.

Welche Auswirkungen hat es auf das Projekt, wenn das Wasser aus Gurgl im Ötztal verbleiben würde und vor Ort in einem Kraftwerk die Energie gewonnen würde?

Aussage Projektleitung TIWAG: Aufgrund der fehlenden mehrfachen Abarbeitung des Wassers zwischen Platzertal und dem Kraftwerk Imst-Haiming würde ein beträchtlicher Energieverlust entstehen. Das Kraftwerk in Gurgl hätte bei derselben Wassermenge nur eine Regelarbeit von 50 GWh, beim Ausbau Kaunertal sind es mit der gleichen Wassermenge 150 GWh.

Was wäre, wenn Ötztaler Unternehmen ein eigenes Projekt ausarbeiten würden? Wie steht die TIWAG dazu?

Aussage Projektleitung TIWAG: Jeder kann in Österreich ein Projekt bei der zuständigen Behörde einreichen und um die wasserrechtliche Bewilligung ansuchen. Der Antragsteller ist laut Paragraph 105, Wasserrechtsgesetz von 1959 i.d.g.F., zur optimalen/maximalen Nutzung des Energiepotentials des Wassers verpflichtet. Diese Nutzung wäre bei einer reinen Laufkraftwerkskette im Ötztal nicht gegeben. Unter Berücksichtigung des Wasserwirtschaftlichen Rahmenplans Tiroler Oberland ist eine Nutzung ohne zusätzlichen Speicher rechtlich nicht genehmigungsfähig.

Statement: Wunsch nach Präsentation von Alternativen zum bestehenden Projekt bis zum nächsten Infodialog.

Warum wird der Einbau von Batteriespeichern, die Sonnenenergie über mehrere Tage speichern, nicht seitens der TIWAG forciert? Warum können Unternehmen nicht ihr volles PV-Potential bei deren Errichtung ausschöpfen?

Aussage Projektleitung TIWAG: Der Bau und Betrieb des Verteilnetzes in Tirol fällt in das Aufgabengebiet der TINETZ. Beim Anschluss größerer PV-Anlagen ist es notwendig die Netzkapazität zu untersuchen. Ist ein Ausbau erforderlich, sind die Unternehmen verpflichtet, den Netzausbau finanziell mitzutragen. Der Netzausbau ist herausfordernd, da dieser nach strengen gesetzlichen Vorgaben erfolgen und durch die Behörde (e-Control) genehmigt werden muss. Der Regulator muss dann die Kosten für den Ausbau freigeben, da mit dem Ausbau die Kosten in den Netztarif eingerechnet und weiter verrechnet werden. Die Ötztal Leitung ist jedenfalls bereits am Limit, die Möglichkeit einer weiteren Einspeisung von mehreren Wasserkraftwerken wäre jedenfalls zu prüfen.

Aussage Energieagentur: Der Ausbau beginnt erst jetzt so richtig in Tirol. PV-Leistung ist der Flaschenhals, nicht jeder wird die zusätzliche Energie in die Netze einspeisen können, da diese noch zu schwach sind. Aktuell gibt es eine Bundesförderung für Speicher. Diese beträgt 200 Euro pro Kilowattstunde. Die Speicher sind jedoch noch „dumme Speicher“, die nicht auf die Netzschwankungen und den Energiebedarf intelligent reagieren können.

Statement: Der Strompreis ist essenziell für Unternehmen. In Deutschland findet daher bereits eine massive Abwanderung von Unternehmen statt. Tirol sollte den Vorteil der Wasserkraft nutzen. Viele Kraftwerke sind bereits abgeschrieben, es bestehen daher genügend Möglichkeiten für Investitionen.

Aussage Projektleitung TIWAG: Die intensive Nutzung der Wasserkraft ist für Tirol ein großer Vorteil und ermöglicht niedrige Preise. Dennoch darf man nicht vergessen, dass die TIWAG nur ca. 50% des Tiroler Strombedarfs durch die eigenen Kraftwerke erzeugen kann. Daher muss speziell im Winter sehr viel Strom zugekauft werden. Zudem hat TIWAG in den nächsten fünf Jahren ein sehr herausforderndes Investitionsprogramm mit

einer Summe von über 2 Mrd. € für die sichere Energie-Versorgung von Tirol umzusetzen.

5. Spezielle Themenfelder

Fragen zur Wasserversorgung

Statement: Das Tortendiagramm mit der Aufteilung des Wasserbedarfs zwischen den einzelnen Sektoren wird bezweifelt. Besonders die 60% Anteil für die Beschneidung werden bezweifelt, da die Beschneidung nur von Mitte Oktober bis Mitte Dezember stattfindet und dafür auch eigene Speicherteiche angelegt wurden.

Aussage Projektleitung TIWAG: Die verwendeten Zahlen sind offiziell vorliegende Daten.

Fragen zum Hochwasser

Wie funktionieren die neue Fassungen?

Aussage Projektleitung TIWAG: Die Fassungen sind nicht mit einer klassischen Tiroler Wehr zu vergleichen, da diese völlig anders konzipiert sind. Die Höhe der Staumauer beträgt ca. 15 Meter. Die Wasserfassungen ziehen das Wasser seitlich ein. Der Rückstau des Wassers beträgt ca. 500 Meter.

Es kann eine Wassermenge von ca. 60.000 bis 70.000 m³ im Stauraum zurückgehalten werden. Parallel dazu erfolgt eine Ableitung von insgesamt 81 m³ pro Sekunde über die beiden Wasserfassungen an der Gurgler und Venter Ache im Hochwasserfall. Durch diese spezielle Konzeption kann eine Verklausung im Hochwasserfall ausgeschlossen werden. Am Boden ist ein Spülschütz von vier mal vier Meter vorhanden. Die Spülung für das zurückgehaltene Geschiebe erfolgt erst mit der abklingenden Hochwasserwelle in der Höhe eines HQ5. Erst dann wird das Geschiebe mitgenommen und verbleibt somit in der Ötztales Ache.

Ist das Bohren des 24 Kilometer langen Überleitungsstollen ins Kaunertal ohne Zeitverzögerung möglich?

Aussage Projektleitung TIWAG: Der Vergleich im Kühltal zeigt, dass der dortige 25 Kilometer lange Stollen noch immer im Zeitplan liegt. Zurzeit erfolgt ein Vortrieb von etwa 35 Meter am Tag.

Was würden Projekte im Ötztal kosten und wirtschaftlich bringen? Sind alle möglichen Projekte geprüft worden?

Aussage Projektleitung TIWAG: Beim nächsten Infodialog wird eine Präsentation der geprüften Projekte vorgebracht.

Informationsbedarf:

Ein Modell der neuen Wasserfassung samt Erläuterung, Hintergrundinformationen zur Kraftwerkskette im Ötztal sowie mögliche Ausbaualternativen werden auf Wunsch beim nächsten Infodialog präsentiert.

6. Abschluss und Termine

Der nächste Informationsdialog wird voraussichtlich am 24. Jänner 2024 stattfinden. Eine Einladung wird fristgerecht versendet.

Die Kurzzusammenfassung wurde zusammengestellt von Rainer Hammerle, clavis Kommunikationsberatung